INTERNATIONALEN ORIENTALISTEN-KONGRESSES

MÜNCHEN

28. AUGUST BIS 4. SEPTEMBER 1957

HERAUSGEGEBEN VON

HERBERT FRANKE

DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT E.V.

IN KOMMISSION BEI FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN

Samstag, 31. August

vormittags

Vorsitz: Mecdut Mansuroğlu (Istanbul)

Aalto, Pentti (Helsinki): *Bericht über die derzeitigen Bibliotheks- und Museumsverhältnisse in Ulanbator (Äußere Mongolei)*

Kein Manuskript eingegangen

Çagatay, Saadet (Ankara): *Eine osttürkische Handschrift: Baytarat'ul-vażiḥ*

In der Bibliothek des Topkapı-Sarayı-Museums in Istanbul gibt es eine Hs. unter der Nr. 1696 *Revanköşk* mit dem Namen *Bayṭarat'ul-vażiḥ*[1]. Sie umfaßt 67 Doppelseiten von je 25 Zeilen. Schon auf der ersten Seite erfährt man, daß sie eine Übersetzung aus dem Arabischen ist; Urheber, Datum und Ort der Übersetzung sind nicht angegeben. Aber gleich in der Fortsetzung der ersten Seite ist mitgeteilt, daß das Buch im Auftrage von Tulu Bek übersetzt worden ist, dessen Name auch in anderen ähnlichen, sogenannten Mameluk-Kıpčakischen Hss. angegeben ist; vgl. z. B. H. Ritter „Der Islam" 1929, XVIII, S. 136—137. Der Verfasser machte hier unter anderem eine Hs. *kitab fi ilm anişab* bekannt, in der auch ein Tulu Bek erwähnt ist. Außerdem gibt E. Blochet im „Catalogue des manuscrits Turcs", Paris, Bibliothèque Nationale 1932, eine interessante Sammlung „osttürkischer" Hss. bekannt, deren Beiname — übrigens falsch geschrieben — als بيطرة الوميح angegeben wird. Es wird dort ein Tulu Bek als hoher Offizier am Hofe des Mameluk-Sultans erwähnt[2], der diese Übersetzung aus dem Arabischen ins Türkische veranlaßt hat. Weiter vgl. A. Inan in „Türk Dili Araştırmaları Yıllığı" 1953, unter dem Titel „XIII—XV. yüzyıllarda Mısırda Oğuz-Türkmen ve Kıpçak lehçeleri" S. 66 bis 67; und A. Zajączkowski in Rocznik Orientalistyczny, Polska Ak. Nauk 1956: „Mamelucko-Turecka wersja arabskiego traktatu o łucznictwie z XIV w". Es sei bemerkt, daß von dieser Hs., die sich in der Bibliothèque Nationale in Paris befindet, auch eine *osttürkische* Variante existiert; sie ist 1944 von einem Antiquitätenhändler Nureddin Rüştü Büngül in Konya veröffentlicht (53 S.) worden. Da es derselbe Text ist, ist auch dort deutlich der Auftrag Tulu Bek's erwähnt. Der Text von Konya (wenn auch sehr willkürlich wiedergegeben) ist eindeutig osttürkisch und nicht mit altosm. Elementen versehen, leider ist aber der Ursprungsort der Hs. nicht angegeben. In dieser Variante wird als Kopist ein Hüseyin bin Ahmet Erzurumî genannt.

So gehört auch unser Text zu einer ganzen Serie von *furûsiye* genannter, ritterlicher Literatur, die höchstwahrscheinlich im Auftrage ein- und desselben Tulu Beks aus dem Arabischen ins Türkische übersetzt worden ist. Übrigens

[1] T. Halasi Kun machte in KCs A III, 1940, ganz kurz diese Hs. bekannt.

[2] Vgl. auch B. Spuler, *Die Goldene Horde*, S. 133—134: „Der ägyptische Gesandte Tülü, der sich gerade am Hofe Toxtamišs aufhielt, erlebte die Niederlage mit" (14. April 1395).

ist es auffallend, daß als Basis zwei verschiedene Literatursprachen vorliegen: Altosm. und Hârezm-Türkisch.

Obgleich unsere Hs. aus dem Bereich der Mameluken stammt, ist sie in der islamischen Literatursprache des XIV. Jahrhunderts verfaßt, die auch in Rabġuzî und Nehcü 'l-Ferâdis vorliegt. Allerdings ist sie nicht dieselbe osttürkische Literatursprache, die wir „Čagatay" nennen, sondern Hârezm-Türkisch, auf dessen Literatur schon A. Samoylovič[1] aufmerksam machte. Die Unterschiede sind allerdings gering und je nach der Textüberlieferung etwas verschieden; so ist es schwer, eine Trennungslinie zwischen beiden zu ziehen.

Es möge eine Charakterisierung der Sprache unserer Hs. folgen: Es gibt noch, wie in manchen andren Hss. dieser Periode, sporadisch đ, ذ *eđgü* ‚gut', *ödrün-düsi* ‚ausgewählt' اوذرونذوسی ایذگو. Ferner gibt es, statt des alten *v*, meistens ڤ *w*: سوڤ سوڤوق یاڤوز آڤوچ *suw, sowuq, yawuz, awuč*, ähnlich im heutigen neuen Özb.: آووچ وو سووانچ; *č* und *ǧ* ist in der Orthographie zu unterscheiden; im Anlaut überwiegt: *ti-* ‚sagen', *ti-p, ti-di, tidükümüz*, aber auch *derler* oder *dirler*; ferner *dägül* (13a), ~ *dögül* ‚nicht sein'; durchgehend gibt es تق *taqı*; meistens *turur* تورور, aber auch -dur دور. Auslautendes und nomenbildendes *-ġ* ist erhalten, wie bei den Adj. *uluġ* und *aġırlıġ*, bei den Substantiven *aġrıġ, tuluġ, qatiġ, yatıġ*. اولوغ آغرلیغ؛ آغریغ تولوغ قاتیغ یاتیغ، Die Deklination ist wie im Ostt. resp. Hârezm; bei den Pronomen: z. B. *munung, angar*; es gibt das pronominale *-n-*: *ičinde*; von pronominalen Bildungen: *anča*, ‚soviel, etwas', *ančaġa, ančaġa tegrü kim* ‚bis dahin'. Formantien: partiz. *-duq, -tuq*, z. B. *aġrıduġı* ‚sein Schmerzendes', *tidükümüz* ‚unser gesagt Habendes'; sehr häufig ist das Partiz. *-ġan*, z. B. *beslegen* ‚gepflegt', *toġġan* ‚geboren', daneben auch wie im altosm. *-aġan, -egen* als Adj. der Gewohnheit: *qapaġan* ‚der die Gewohnheit hat zu beißen', *tepegen* ‚der die Gewohnheit hat zu stoßen'. Futur-Optativ hat durchweg *-ġay*, welches fast in jedem Satze vorkommt; der Kondit. lautet *ärsä*. Übrigens erscheint neben *yu-ġay-sän* یوغای سان ‚du mögest waschen' auch die palatal-harmonisch gestörte Form یوکای سان

Im Wortschatz gibt es von den alten, charakteristischen Wörtern: *üküš* ‚viel', *küsenç* ‚der Wunsch', *qorqa aymanu* ‚sich fürchtend', *ingän* ‚sehr', *özä* ‚mit, über'; *atı iliglig* ‚dessen Name königlich ist'; *bilig ičrä tengiz* ‚in Kenntnissen wie ein Meer' (vgl. dazu KB 5199 (Rahmati) *ay bilgi tengiz*), *tigme at* ‚jedes gewöhnliche Pferd'.

Die Schrift ist sehr klares, sogenanntes Mameluk-Neshi; die Orthographie ist nicht immer konsequent; auch arab. Wörter haben nicht immer die richtige Rechtschreibung, z. B. بیگت لا رسار واری anstatt بیکت لا رسر وری ‚Stolz der Ritter'. Vokale sind so, wie es in den Hss. dieses Jahrhunderts üblich ist; als Präsens hat man *-ur: ayturlar, qılur, yayılur* usw. Neben den diakritischen Zeichen ist die Hs. fast immer vokalisiert.

[1] In der Festschrift zu Ali Šir Nevaîs 500. Geburtstage, 1928, Ak. Nauk. Ins Türkische übersetzt von A. Inan: *Türk Dili ve Edebiyatı Araştırmaları*, Istanbul 1940—41.

Der Inhalt zerfällt in zwei Hauptthemen mit vielen *bab* (= Teilen). Der erste, kürzere Teil, enthält die Beschreibung der guten und schlechten Pferde. Hierbei sind die Pferdetypen und deren Benennungen leider arabisch gegeben; auch verschiedene Körperteile sind zwar sehr exakt auf Türkisch beschrieben, aber die Art oder der Terminus technicus ist arab. gegeben. Ganz selten erscheint Türkisch: *toqmaq süngük*, oder *yinčük* z. B. *iki yinčük tidükümüz topuqtan yoqaru iki oyluq söngükine tegin* ‚Was wir *iki yinčük* nennen, ist die Stelle vom Knöchel her bis zu den zwei Schenkelknochen'. Der größere Teil ist der Behandlung der Pferdekrankheiten gewidmet. Auch hierbei sind sowohl die verschiedenen Mittel der Heilkunde, als auch die Krankheitsnamen meistens mit arab. Wörtern wiedergegeben. Dabei gibt es primitive Mittel von Früchten und Pflanzen, deren Namen noch genauer untersucht werden müßten. Zu erwähnen wären: Feigen, Weinstock-Wurzeln, Knoblauch, Milch, Essig, Schwanzfett, Salz, Seife, Brennen am Feuer, Wasserbäder, Schlammbäder, Verbände und gute Ratschläge. Es wird auch sehr ans Herz gelegt, daß man sich ja vor den schlechten Veterinären hüten soll, und nicht denen vertrauen darf, die nur wegen Geldverdienst, und ohne etwas zu wissen, Pferde kurieren wollen. Übrigens erfährt man aus der Hs., daß solche Veterinäre am Wege sitzen und Pferde behandeln: *ničä baytarlar bar kim yollar özä oltururlar, taqı atlarġa ilâž qılurlar*, so etwa wie heute Tank- und Reparaturstellen für Motor-Fahrzeuge zur Verfügung an den Straßen entlang eingerichtet sind.

Diskussion: Sir G. Clauson, L. Bazin

Bazin, Louis (St. Maur): *Les dates de rédaction du « Dīvān » de Kāšġarī*

L'examen critique des quatre passages de l'unique manuscrit (feuillets 3, 174, 513, et 638) où sont mentionnées les dates de rédaction de l'œuvre nous amène à penser qu'elle a fait l'objet de quatre « éditions » successives:

10) en 464 de l'Hégire, comme il ressort du colophon, qui fixe le début du travail au premier jour de *Djoumâdâ I* 464 = 25 janvier 1072;

20) en 466, comme il est dit au feuillet 174, qui mentionne le mois de *Mouharrem* 466 = 6 septembre — 5 octobre 466;

30) en 469, année musulmane qui se trouvait à cheval sur l'Année du Dragon (= 1076) et l'Année du Serpent (= 1077), comme il ressort de la comparaison des feuillets 174 et 513; il faut noter une négligence de rédaction dans le feuillet 174, qui se réfère conjointement à deux rédactions différentes, celles de 466 et de 469;

40) en *476, si l'on accepte de corriger en « 76 » le nombre « 66 » du colophon, qui est manifestement entaché d'erreur puisqu'il est certain que 466 n'est pas la date d'achèvement ultime du travail, une rédaction de 469 étant clairement mentionnée au feuillet 513; la confusion graphique de *sabʿīna* « 70 » avec *sittīna* « 60 » est en effet plausible; la date d'achèvement de cette dernière